

Vor allem die Langzeitwirkungen sind erschreckend

Mit dem Aktionstag „Stark statt Breit“ klärt die Mies-van-der-Rohe-Schule über die Folgen des Cannabis-Kiffens auf



Aachen. Cannabis, Haschisch oder Marihuana – drei Namen, für eine illegale Droge, deren gefährliche Wirkung immer ein und dieselbe ist: Der Genuss beschleunigt Herzschlag und Pulsfrequenz, führt zur Augenrötung, Mundtrockenheit und Appetitsteigerung. Man fühlt sich entspannt, heiter und leicht euphorisch. Sinneseindrücke verändern sich, die Konzentrationsfähigkeit vermindert sich, vorhandene Stimmungen werden verstärkt – nicht verbessert. Und: wer exzessiv konsumiert, droht seelisch abhängig zu werden.

Beim Aktionstag „Cannabis“ an der Mies-van-der-Rohe-Schule werden die Jugendlichen der elften Jahrgangsstufe gezielt über Gründe, Wirkung und Langzeitfolgen von Drogen dieser Art informiert.

Christine Ladwig, Sozialarbeiterin in der Fachstelle für Suchtprävention und Suchtberatung der Suchthilfe Aachen, stellt klar: Cannabis ist die am häufigsten konsumierte illegale Droge in Deutschland. Laut der Landeskoordinierungsstelle Suchtvorbeugung NRW hat ungefähr jeder vierte Heranwachsende zwischen zwölf und 25 Jahren mindestens einmal im Leben Cannabis konsumiert. Der Anteil der regelmäßig – also mindestens zehn Mal im Jahr – Konsumierenden in dieser Altersgruppe liegt bei drei Prozent. Insgesamt leben in Deutschland derzeit 600 000 Menschen, die schwerwiegende gesundheitliche oder soziale Probleme durch ihren Cannabiskonsum haben.

„Es gibt Einzelfälle an unserer Schule. Wenn wir einen Schüler erleben, der sich auffällig verhält oder uns der spezielle Geruch entgegenkommt, sind wir alarmiert“, sagt Schulleiterin Ute Dreser. „Es wäre unrealistisch zu sagen, dass es das hier nicht gibt. Wir wollen den betreffenden Schülern gerne helfen. Deshalb setzen wir nicht auf Strafen, sondern auf Aufklärung.“

Schulsozialarbeiterin Gabriele Wirtz-Abels ergänzt: „Wir können diese Einzelfälle nicht ignorieren. Deshalb veranstalten wir regelmäßig diesen Aktionstag unter dem Motto ‚Stark statt breit‘, an dem Vertreter der Suchthilfe, des Kommissariats Vorbeugung der Polizei und eigens dazu ausgebildeten ‚Peers‘ zu Gesprächen bereit sind.“ Zwei dieser Peers sind Franziska Bergrath (19) und Johanna Ungermann (18). Sie informieren an diesem Vormittag ihre Mitschüler über die Inhaltsstoffe. „Wer über ein Jahr Haschisch raucht, hat einen regelrechten Teerklumpen im Körper. Das finde ich schockierend“, sagt Bergrath.

In einem anderen Gruppenraum macht Christine Ladwig mit den Schülern, die im Alter ab 17 Jahre aufwärts sind, eine Übung. In drei kleinen Gruppen werden die Gründe, die Wirkung und die Langzeitfolgen des Cannabiskonsums diskutiert. „Just for fun“, aus Lust, käme man auf die Idee, Cannabis auszuprobieren, meint eine Jungengruppe. Aber der Mischkonsum mit Alkohol verstärkt die Wirkung und macht sie unberechenbar. Überdosierungen führen zu Übelkeit, Herzrasen, Halluzinationen und Angstzuständen. Ladwig betont: „Wer seelische Probleme hat oder an Erkrankungen des Herzens, des Kreislaufs oder der Atemwege leidet, hat ein großes Risiko für bleibende Gesundheitsschäden.“ Die Polizei stellt an diesem Tag klar: Erwerb, Handel, Besitz und Abgabe von Cannabis sind strafbar. (krü)